

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Die Großherzogliche Gemälde-Galerie im Augusteum zu Oldenburg

41 Reproduktionen in Photogravure

Bredius, Abraham

Oldenburg, 1906

Roelant Roghman. Hügelige Landschaft.

urn:nbn:de:gbv:45:1-6465

ROELANT ROGHMAN

Amsterdam 1597 — Amsterdam 1686 oder 1687.

(nach Houbraken).

HÜGELIGE LANDSCHAFT.

H. 136. Bc. 171. Bez.: Roelant Roghman. Leinwand.

Die Oldenburger Galerie besitzt ein besonders gutes Bild dieses bedeutenden, holländischen Landschafters, der ein Alter von 90 Jahren erreicht haben soll, ohne dass es bisher gelungen ist, in den Archiven Amsterdams etwas Wesentliches über ihn und sein Leben zu erfahren. Vereinzelt Notizen bestätigen aber das, was Houbraken uns über ihn erzählt — nicht viel, weshalb ich es hier frei übersetze: »*Roelant Roghman wurde 1597 zu Amsterdam geboren. Er war ein tüchtiger Landschaftler, sein Werk hatte eine gute Haltung (Composition), aber er malte etwas breit (?) und seine Farbe war zu branstig und »getaant« (wörtlich: »verblüht«), ob dieses daher rührte, dass er nur ein Auge hatte, weiss sich nicht. Er war sehr fleissig im Zeichnen nach der Natur, und man sieht noch heute viele Ruinen von Klöstern und Schlössern in Stichen nach seinen Zeichnungen. Ich habe ein ganzes Buch mit Zeichnungen von ihm gesehen, worin die meisten, alten holländischen Stammschlösser abgebildet waren.*« (NB. Ein grosser Teil dieser vorzüglichen, mit Kreide und Tusche meisterhaft ausgeführten, umfangreichen Zeichnungen befindet sich jetzt im Besitz des Dr. Hofstede de Groot im Haag.) »*Die Liebe zur Kunst blieb ihm treu bis ins hohe Alter; aber er sagte häufig: Wenn man schliesslich die Dinge kennt, ist man alt und abgenutzt. Im Jahre 1686 lebte er noch und wohnte in Amsterdam im Altenmänner-Hospiz, 88 Jahre alt. Er starb ohne jemals verheiratet gewesen zu sein, was man, wie Micio bei Terenz sagt, ein Glück nennen muss. Er war in seiner Zeit mit Gerbrant van Eeckhout ein grosser Freund Rembrandts van Ryn.*« Letzteres wird bestätigt durch das von mir aufgefundene Testament von Eeckhout vom Jahre 1674, in welchem er »*seinem alten Freunde Roghman*« ein kleines Legat hinterlässt.

Das Wenige, was ich über den Maler fand, ist u. a. eine Notiz aus dem Jahre 1658, in welcher er sich »*Sohn von Hendrich Lambertsz Roggemann*« nennt und sein Testament vom 21. Oktober 1661, worin er zwei Nichten, Maria und Magdalena de Bruyn, zu Erbinnen macht; am 11. Februar 1669 hat er dieses Testament widerrufen; die Papiere des Amsterdamer Notars, den auch Rembrandt öfter zu Rate zog, sind leider zum Teil verbrannt.

Roghman's Gemälde sind ziemlich selten. Die Casseler Galerie hat deren zwei; ein gutes Exemplar besitzt das Rijksmuseum in Amsterdam. Im Museum zu Poitiers hängt eine grosse, herrliche Landschaft, wie immer bei ihm eine gebirgige Gegend, Felsen, ein Wasserfall, der von rechts nach der linken Ecke fliesst, mit guten, Längelbach-artigen Figuren; vielleicht ist es dasselbe Bild, welches sich seiner Zeit in der berühmten Galerie Fesch befand. Auch die Berliner Galerie und das Louvre besitzen je einen Roghman.

Etwas befremdend ist, dass alles, was wir von dem Meister kennen, den Charakter der Malerei um 1640—1660 trägt, was schlecht zu dem angeblichen Geburtsjahre 1597 passt. Mit Recht sucht Bode wohl seinen Lehrer mit dem grossartigen Herkules Seghers zu identifizieren, dessen Landschaften ohne Zweifel auf den jugendlichen Rembrandt grossen Eindruck gemacht haben. In den seltenen Bildern steht Roghman oft seinem Freunde Rembrandt nahe. Ein brauner, warmer Gesamtton, dabei schöner Beleuchtungseffekt, mit einem im Schatten gehaltenen Vordergrund, wie Ruisdal das liebt, und einen zum Teil stark von der Sonne beschienenen Hintergrund, Himmel mit schönen Wolken. Ein Schwefelgelb in den hellen Partien ist dabei oft für ihn charakteristisch. Die Landschaften haben etwas Componiertes, ohne dass dieses gerade störend wirkt. Die Malerei, besonders der Bäume, ist kräftig, zum Teil pastos und flott. Man sollte glauben, diese Hand habe Hunderte von Bildern geschaffen, während es schon schwer sein wird, mehr als ein Dutzend zusammen zu bringen. Seine Handzeichnungen sind teils breite, skizzenhafte, leicht getuschte Ansichten, teils gewissenhaft ausgeführte Schlossansichten. Auch hat Roghman radiert. — Das Oldenburger Bild gehört zu seinen vorzüglichsten Arbeiten.

A. B.



ABRAHAM VAN DYCK

? . . . 1635/1636. — Amsterdam im Februar 1672.

BILDNIS EINES SCHLAFENDEN, ALTEN MANNES.

H. 51. Br. 57. Leinwand. Bes.: A. v. Dyck f.

Lange Zeit war die Bezeichnung *A. v. Dyck f.* auf diesem interessanten Greisenportrait allen Kunstforschern ein Rätsel. Dass hier von dem Vlamen *Anthony van Dyck* keine Rede sein konnte, sagte jeder Pinselstrich dieses tüchtig und breit gemalten Bildes; es verrät durchaus die Hand eines holländischen Malers. Dass auch keine Fälschung vorliegen kann, beweist die Art und Weise der Bezeichnung mit alter Farbe unter dem alten Firnis. Endlich kam die Archivrecherche zu Hilfe. Zuerst entdeckte ich, dass es um 1640 einen Maler *Alexander van Dyck* in Holland gab; dieser scheint aber schon bald nachher gestorben zu sein. Unser Bild hat auch durchaus den Charakter der Malerei nach 1650, und zwar verrät es starken *Rembrandt'schen* Einfluss. Dann fand sich ein zweites, genau so bezeichnetes und 1655 datiertes Portrait, ein Damenbildnis, im Besitz *Madame de Man* im Haag. Die Frau hat stark abfallende Schultern, die störend wirken, aber herrlich gemalte Hände, so breit, pastos und meisterhaft gepinselt, dass man sie *Rembrandt* zuschreiben möchte. Dieses Bildnis war eine Offenbarung. Seit Jahren schon besass die *Brüsseler Galerie* ein Frauenbildnis mit falscher *Rembrandt*-bezeichnung aber echtem Datum 1654, welches zweifelsohne dieselbe Malweise verrät, nur ist es viel besser als das *de Man'sche* Bild. Die Schultern sind nicht wie dort verzeichnet, auch der Kopf ist interessanter gemalt; aber die undurchsichtigen, schwarzen Schatten sind auf beiden Bildern dieselben, auf beiden Portraits ist *Rembrandt's* Einfluss unverkennbar, ja viel stärker bemerkbar als auf dem *Oldenburger* Bilde, von welchem trotzdem *Bode* schon sagte, es stamme von einem wenig bedeutenderen Nachfolger *Rembrandt's*.

Also endlich war der Meister des *Brüsseler Pseudo-Rembrandt* gefunden. Wer ist nun aber dieser *Rembrandt-Schüler*, *A. van Dyck*? Einige glückliche Funde in dem *Amsterdamer Archiv* halfen mir, das Rätsel zu lösen. Am 19. Mai 1661 erscheint ein *Abraham van Dyck*, *Constschilder*, also bestimmt *»Kunstmaler«*, 25 Jahre alt bei dem *Notar Padthuyzen*, um eine Erklärung abzugeben, welche übrigens ohne Bedeutung ist. Im Jahre 1667 wird in anderen Akten über einen *Abraham van Dyck*, *»Commissaris van de generale Commercie te Stockholm«* gesprochen. Ist das derselbe Mann? Wahrscheinlich, und deshalb sind seine Werke so äusserst selten. Am 26. Februar 1672 wird nämlich in der *Westerkerk* zu *Amsterdam*, in derselben Kirche, in der man 1669 *Rembrandt* zu Grabe trug, auch *Abraham van Dyck* beigesetzt. Er ist also nur 36 Jahre alt geworden. Er hat damals in der *Elandstrasse* gewohnt. Die Summe, welche bei der Beerdigung an die Kirche bezahlt wurde (15 Gulden), zeugt von Wohlhabenheit.

Wie die obengenannten Daten erkennen lassen, war der Meister früh reif. Es ist erstaunlich, dass er das *Brüsseler* Bild schon im 19. Lebensjahre gemalt hat, aber wie herrliche Sachen hat sein Namensvetter *Anthony van Dyck* schon mit 17 Jahren geschaffen!

Das hier besprochene Bild hat sehr gute Qualitäten. Kopf und Hände sind sehr tüchtig gemalt und Alles hat einen grossen, breiten Zug. *Van Dyck* wird sich, wie es auch seinem Alter entspricht, nach *Rembrandt's* Werken der Spätzeit gerichtet haben, wenn er nicht direkt um 1655/60 sein Schüler war; so auffallend schön sind die beiden Hände auf dem *de Man'schen* Portrait gemalt, dass, sähe man nur diese, man geneigt sein könnte, sie *Rembrandt* selbst zuzuschreiben.

Ob noch wohl einmal eine andere Arbeit dieses Malers ans Tageslicht kommen wird? — Eine sehr schwache Arbeit, die *Findung Mosis*, ebenfalls *A. v. Dyck* bezeichnet, in der Art des *Constantyn Netscher*, auf welcher die Frauen Portraitköpfe sind (im Besitz des *Dr. Hofstede de Groot* im Haag), hat gar keine Anklänge an die oben erwähnten Portraits. Es ist fraglich, ob wir es hier nicht mit einem anderen Künstler zu tun haben.

A. B.